

Der Wächter

Tages-Anzeiger für den Kanton Thurgau

Telephon

Abonnementspreis:
Unter Adresse oder durch die Agenten: Vierteljährlich Fr. 1.20; halbjährlich Fr. 2.40; jährlich Fr. 4.80.
Bei den Postämtern und in den Buchhandlungen.
Für den Kanton Thurgau mit dem Postzuschlag.
Frauenfeld S. S. 1905. Vierteljährlich Fr. 1.25; halbjährlich Fr. 2.50; jährlich Fr. 5.00.

(Früher „Thurgauer Wochenzeitung“)
Sonntags mit achtseitigem, illustriertem Unterhaltungsblatt
Druck und Verlag von F. Müller (vorm. Vereinsbuchdruckerei)

Insertionspreis:
Für die sechsgepaltenen (60 mm) Zeilen ober oder unter 10 Sp.
Bei Wiederholungen bedeutend billiger.
Für die vierzeilige (75 mm) Zeile ober oder unter 10 Sp.
Für Anzeigen betreffend Inserate sind 20 Sp. beizulegen.

Eisenbahnprojekt Schwilen-Frauenfeld-Wil.

Eine verunglückte Entschuldigung. Die „Wiler Ztg.“ sucht das Unbegreifliche, wie wir vernehmen, in Wil allgemein übel vermerkte Nichterscheinen von vier weiteren inoffiziell eingeladenen Wiler Amtspersonen an der großen konstituierenden Versammlung in Frauenfeld dem Publikum gegenüber zu entschuldigen. Sie schreibt, und die gegebene Oberpatronin des sogen. Konkurrenzprojektes Wil-Weinselden-Konstanz, das „Thurg. Tagbl.“, druckt den Erguß vergnügt ab:

„Einen etwas kuriosen Eindruck macht auf uns der Umstand, daß der Verkehrsverein Frauenfeld es nicht einmal wagte, die hiesigen Behörden offiziell einzuladen; es will uns scheinen, als wollte man von der thurgauischen Residenz aus das für uns Wiler im Vordergrund stehende Projekt Wil-Weinselden-Konstanz mit diesem zweiten so etwas wie in den Hintergrund drängen. Wil besitzt heute mit Frauenfeld genügend Verbindung, mit Weinselden aber nicht und diese wollen und müssen wir eben in erster Linie herzustellen suchen. Die Beteiligung des Herrn Gerichtspräsidenten Müller von Wil hatte keinen offiziellen Charakter und seine an der Versammlung gemachten Äußerungen sind lediglich als Privatansichten zu betrachten. Ob die drei in das Initiativkomitee gewählten Mitglieder des Gemeinderates Wil das Mandat annehmen werden, muß abgewartet werden.“

Wir bewundern die „Wiler Ztg.“ und ihre Inspiratoren ob des in obigen Zeilen niedergelegten Scharfsinnes und verkehrspolitischen Weitblickes für alles, was Wil tatsächlich frommt, entschieden nicht. Lächerlich ist in erster Linie schon der Vorwurf an die Frauenfelder, daß diese es nicht einmal gewagt haben, die Wiler Behörden offiziell einzuladen. Mit Verlaub: Offiziell eingeladen wurden überhaupt nur die drei vertretenen Kantonsregierungen, sonst keine Behörde als solche an der ganzen Strecke, nicht einmal von Frauenfeld selbst. Die ganze erste Versammlung sollte, wie klar und deutlich aus dem Einladungskircular hervorgeht, noch keinen offiziellen Charakter haben, sondern vielmehr eine Versammlung von angesehenen und einflussreichen Vertrauensmännern aus allen interessierten Gemeinden sein. Von diesen Vertrauensmännern erwartete man lediglich — und kein einziger ging denn auch über dieses Ziel hinaus — eine rein persönliche Meinungsäußerung zum Projekte, um so eine Art Spiegelbild der Stimmungen über dasselbe zu erhalten. Das konnte und mußte einer ersten Versammlung außer der Bestellung des eigentlichen Initiativkomitees und des Beschlusses der Konzeptionsbewerbung überaus genügen. Niemand und nirgends hat denn auch das für alle gleich lautende unzweideutige Einladungskircular

anders als in obigem Sinne aufgefaßt, als scheint die rein persönliche Einladung in Wil.

Item, wir glauben selbst, daß es sich lediglich um ein allerdings bedauerliches bloßes Mißverständnis und unrichtige Beurteilung der Art, wie man vorgegangen oder vorgehen sollte, seitens der Wiler handelt. Denn es ist uns rein unsäglich, daß wirklich helle Köpfe — und solche gibt es in Wil denn doch eine ansehnliche Menge — den unstreitig hohen Wert und die weittragende Bedeutung unserer projektierten Bahn unterschätzen oder gar denselben verneinen könnten. In Frauenfeld sieht man, offen gestanden, das Projekt Wil-Konstanz höchstens in dem Sinne als Konkurrenzprojekt an, als die Verwirklichung desselben vielleicht diejenige der Bahn Schwilen-Frauenfeld-Wil zeitlich hinauszuschieben, niemals aber verhindern könnte und umgekehrt.

Nach bewährten und feststehenden eisenbahntechnischen und eisenbahnpolitischen Grundsätzen sind nur jenes wirkliche Konkurrenzbahnen, die parallel zu einander gehen, was hier gar nicht der Fall ist. Zudem liegt nach denselben Grundsätzen die Interessensphäre einer Bahn in der Regel fünf Kilometer rechts und links der Linie. Also „stoßen“ sich die beiden Bahnen wieder nicht. Jede hat ihr eigenes Interessengebiet, jede ihre eigene Aufgabe. Vom Wiler Standpunkt aus kann nur beides zugejubelt werden, selbst wenn es damit auch etwas plötzlich gehen sollte; denn daß Wil eminent davon gewinnt und speziell von Schwilen Wil nur gewinnt, liegt klar vor Augen. Man braucht gar kein Optimist zu sein, sondern darf tüchtiger, gefühlvoller Techniker bleiben, um behaupten zu können, daß die Verwirklichung der zwei Projekte, zumal des unzweifelhaft weniger kostbaren zweiten, für Wil aller und jeder Anstrengungen und Opfer wert ist.

In Frauenfeld hätte man trotzdem eine etwaige vorläufige Zurückhaltung der Wiler in dem Sinne begreifen können, daß diese sich, wie es heißt, bereits am früher lancierten Projekte Wil-Konstanz gewissermaßen verbindlich festgelegt haben. Wie schon gesagt, sind die Frauenfelder lange nicht so eifersüchtig auf Wil-Konstanz wie dessen Anhänger auf Schwilen-Wil. Man legt Wil-Konstanz darum auch keine Fallgruben, verwarft sich aber mit aller Energie im Gefühle und festen Bewußtsein der Vorzüglichkeit und absoluten Ebenbürtigkeit der Schwilen-Wil dagegen, daß andererseits das letztere Projekt mit Gleichgültigkeit behandelt und ungerecht beurteilt werde.

Und eine solch denkbar kurzfristige und unverständliche Ansicht atmen die zitierten Bemerkungen der „Wiler Ztg.“. Man traut seinen Augen kaum, so etwas in einem Wiler Blatte lesen zu müssen. Wenn die Wiler selbst und ihre Behörden nicht anders denken würden, so müßte man sie direkt bedauern. Wie „genügend“ die bisherige Verbindung Wils mit Frauenfeld ist, das beweisen am besten die Berechnungen von

Herrn F. Tanner in Frauenfeld (siehe Montagsnummer des „Wächter“). An die ganz gewaltige Hebung des Bahnverkehrs allein schon durch die Normalbahn, durch deren Fortsetzung nach Schwilen (Singen), an den sicher zu erwartenden sehr großen Transit-Güterverkehr von Singen her und an den Wert der Bahn als Ausfuhrbahn zum Ricken, sowie bis nach St. Gallen hinanzu denken, darf natürlich der „Wiler Ztg.“ unmöglich zugemutet werden.

Schreiber dies steht es zwar nicht zu, den Wilern gute Räte zu geben; ihm war es mehr darum zu tun, die laute Entschuldigung mit gleichzeitigem Vorwurf der „Wiler Ztg.“ und ihrer Nachbeterin zurückzuweisen. Dabei konnte er nicht anders abgehen, daß zur Sache selbst noch gesprochen werden mußte. Und wir wiederholen es und bleiben dabei: Wil wahr seine Interessen einzig dann, wenn es beide Bahnprojekte mit allen Kräften unterstützt, wobei Schwilen-Wil als das unstreitig mindestens ebenbürtige und ebenso vorteilhafte nicht in zweite Linie gestellt werden darf. Wil ist finanziell stark genug, um an beide Projekte die ihm zugemuteten Beiträge leisten zu können, selbst wenn es auf einmal und gleichzeitig zu geschehen hätte. Stelle man sich in Wil auf keinen andern Standpunkt als denjenigen des nüchtern und solid rechnenden Großkaufmanns oder Industriellen, der sich fragt: Wie verzinst sich mein in ein Unternehmen gestecktes Kapital direkt und indirekt? Wenn auf das indirekt der Schwerpunkt gelegt wird, wie es bei allen solchen Bahnunternehmungen und großen volkswirtschaftlichen Neuerungen stets notwendig ist, so kann die Antwort nicht fraglich sein. „Das Ding ist all Rappe wert“.

Freue man sich in Wil darüber, daß die Aestadt von beiden Projekten neue wertvolle Verbindungen erhält, umso mehr, da ein gewisser Teil des bisherigen Bahnverkehrs durch die sogen. „Weltbahn“ Romarschorn-St. Gallen-Wattwil unbedingt von Wil abgeleitet wird.

Was nun die Nichtvertretung vom letzten Sonntag betrifft, so halten wir dafür, daß die Folge eines Mißverständnisses der Wiler ist und daß diese das Versäumnis in der Folge leicht und gern nachholen werden. Das am letzten Sonntag gewählte Initiativ-Komitee, dessen Sache es nun erst sein wird, mit amtlichen Körperschaften als solche zu verhandeln, hat das Recht, eventuelle Ablehnungen der Wahl ins Initiativ-Komitee von sich aus zu ergänzen.

Aus Italien.

(Rom, 7. 2.) Am Tage Maria Lichtmess fand im Thronsaal des Vatikans die übliche Ueberreichung der Kerzen an den h. Vater durch die Generale der Orden, die Vorstände der Basiliken und Kirchen, die Rektoren der Kollegien und Seminare, die Vertreter des Malteserordens, die Oberen der Bruderschaften etc.

flatt. — Jrgendwelche Ansprachen wurden dieser Gelegenheit nicht gehalten. — Beim Todestage Pius IX., fand an seinem in der Lorenzbasilika eine liturgische Feiertag, der eine große Menschenmenge brachte. — Pius X. sandte ein Breve an die Päpste des internationalen gregorian Kongresses, welcher im künftigen Oktober in Straßburg abgehalten werden soll. Der Papst sagt in demselben, daß er sich sehr freue, wenn dieser Kongreß dazu beitragen würde, die päpstlichen Anweisungen bezüglich der Kirchenmusik in der Praxis befolgt würden.

In Florenz starb im Alter von 71 Jahren der Barnabitenpater Bertelli, einer der italienischen Astronomen und Direktor des Observatoriums von Florenz. Pius X. sandte ihm einen besonderen Segen.

Zum Bischof von Assisi, der als Zielanerkennungsstadt, wurde diesmal ein Dozent ernannt und zwar der P. Ambrosio Pfrarrer in Florenz. Das zeugt von dem Bestreben des h. Vaters, Orden an die Spitze der Diözesen zu setzen.

Einer alten Sitte der römischen Päpste, sind die von Leo XIII. freier nahe verpflichtet, demselben ein Grabmal auf ihre Kosten zu setzen. So beauftragte den Kardinal, den auch ihre S. Vannutelli, Rampolla, Satolli, Tripepi, diese Angelegenheit in die Hand nehmen. Anfangs meldete sich der Lucchetti mit einem fertigen Entwurf, welchen Leo XIII. von Perugia hatte herbeigeholt das Denkmal für den

angefertigt, welches im Vatikan das für das Leo-Monument bilden soll gewissermaßen von diesem Papste selbst Ausführung des letzteren betraut war. Kardinal fanden indessen sehr viel Entwurf auszufüllen und wiesen zu welcher nebenbei gesagt 140 000 Fr. das Denkmal gefordert hatte. Man schloß einen Kontrakt mit einem Bildhauer, welcher 100 000 Franken für die 2 des Monuments forderte. Er war durch den Erzpriester des Vatikans Satolli, empfohlen. Während der 1 des letzteren in Nordamerika beschäftigt dinstatkommission diesen neuen Entwurf indessen nicht gefiel und deshalb ablehnte wurde. Man erbot sich der hiesige Bildhauer Tadolini, den gratis herzustellen, d. h. auf jegliche zu verzichten und nur die Unkosten zu zahlen, welche er mit 60 000 Franken angab, welcher einer sehr bekannten römischen Familie angehört, erhielt nunmehr sein eingereicherter Entwurf hat über verschiedene Abänderungen erfahren unter anderem wurden die beiden Füße des verstorbenen Papstes, und Dominikus, durch zwei allgrößte

Fenilleton.

Rauchverboten

Das Geheimnis im Walde

von Jenny Hirsch.

27

der Klinge bewundert. Gar zu gern hätte er gewußt, wie sie in den Besitz des seltenen Stüdes gekommen sei, sich aber stets mit der Antwort begnügen müssen, sie habe es eines Tages, als sie in Begleitung ihres Großvaters durch den Wald gegangen sei, gefunden.

Noch nie war ein Wort über jene erschütternde

sie nicht weiter zu befehlen. So leichten Kaufes war sie doch nicht davongekommen.

Wochen und Monate hatte sie Volkhausen mit seinem Liebestreiben verfolgt, bis sie ihm endlich gedroht hatte, Hilfe bei ihrem Adoptivvater zu suchen, und ihm ihre Mißachtung so offen zeigte, daß er die Nutzlosigkeit seiner Bemühungen eingesehen und von ihr ablassen hatte.

Wohltätigkeit vielfach in Anspruch genommen, suchte selbst Arme und Kranke auf, um ihnen zu helfen. Auch einigen Vereinen hatte sie sich angeschlossen und ließ es sich angelegen sein, zu vertiefen und harmonisch auszugestalten, all dieser Beschäftigungen vermochte sie die traurige Frage zu unterdrücken, ob immer noch für sich selbst tun, ob e